Kiehne

Preis 1½ Mark.

Die Dorfprinzess.

Erzählende Dichtung

von

Hermann Kiehne.

Nordhausen.
Hausbuch-Verlag.
1889.

Die Dorfprinzeß.

Aus einer Kritik über den ersten Abdruck der „Dorfprinzeß“ im „Hausbuch“, Miniaturzeitschrift für deutsche Dichtung.

„Ein realistisches Dorfidyll, durchweht von einem leisen Hauche der Romantik, einer Art von aristokratischem Jasmingeruch, den eine Luftwelle durch den ländlichen Erdgeruch und kräftigen Walddust streifen läßt. Der Verfasser läßt seine Personen nur handelnd auftreten, er charakterisiert sie einzig in ihrem Thun und Sprechen, und hat damit seine poetische Erzählung bestimmt auf die Hälfte des Umfanges reduziert, den sie zweifelsohne erreicht hätte, würde er sich in der Weise der älteren Idyllendichter in breiten Schilderungen gefallen haben. Die Schärfe der Contourenzeichnung hat durch die Kürze in keiner Weise gelitten, im Gegenteile erscheinen die Gestalten mit einer schroffen Deutlichkeit auf der Bildfläche. Diesen Eindruck erhöht noch der klare, ganz eigenartig scharf klingende Rhythmus der Verse, die in ihrem Tonfalle an feste durch die Stille einer hellen Winternacht hallende Schritte gemahnen. Stellenweise flott und keck, klingt es an wie ein lustiges Studentenlied, so der Einzug Gehrts in das Dorf, die Trinkszene u. a.

Man lebt unter diesen Leuten, alles ist vertraut, wie der Boden der Heimat. Man sieht, daß hier das Herz des Dichters gedichtet hat, und es erzählt wunderholde Märchen. Besondere Beachtung verdienen die kleinen Züge (Heinrich's Mutter begrüßt den Gast mit einem Feldblumenstrauße).

Von sympathischem Reize ist die Titelfigur umflossen, Auguste, die Schulzentochter, genannt die „Dorfprinzeß“. Das ungekünstelt feine, angeboren Vornehme, das diese Mädchengestalt wie ein leuchtendes Fluid umgiebt, stimmt sehr wohl zu der Seelengröße, zu der schlichten Einfachheit des Wesens, der anmutigen Liebenswürdigkeit dieser Natur, in welcher sich Zartsinn mit Charakterfestigkeit

Die Dorfprinzeß.

Erzählende Dichtung

von

Hermann Kiehne.

Nordhausen.
Hausbuch-Verlag.
1888.

Zueignung.

Freunde, folgt mir auf's Land! Durch
Tannen und Buchen und Wiesen
Und am spiegelnden Teiche vorbei, an
der Hecke von Schwarzdorn
Führ' ich Euch thalwärts, und seht, dort
liegt es gebettet im Grunde,
Boddorf, so nannt' ich das Dorf — Seht
hier die gewaltigen Pappeln,
Hier die Pforte dazwischen, den Garten,
den Steg und den Mühlbach —
Auch von Freund Heinrich's Gehöfte hört
Ihr den bissigen Hofhund? —
Alle die Lieben, sie leben, Ihr seht es
beim ersten Begegnen.
Alle sie sind, sie atmen — und doch
wieder sind's nicht dieselben.
Nicht hat mir der schielende Hofknecht
den Schädel in Stücke geschlagen,
Nie war ich jemals ein Held im Akten-
geschreibe und Trinken,

Ob mir, ich gebe es zu, ein Trinklied
schon öfter gelungen.
Das ist eben das Rätsel des Dichtens —
Euch zu erzählen,
Wie sich's hat wirklich verhalten, was braucht
es der Hilfe der Dichtkunst,
Nutzlos in Worten zu kramen? — Ge-
stalten schaffe der Dichter!
Daß ich das Glück einst besaß — ich
müßte der Jugend vergessen! —
Nimmer vergesse ich „Dein!" So strahlst
Du in ewiger Schöne,
Und so halt ich Dich fest im Liede und
und steten Gedächtnis. —
Lethe zu trinken im Liede — ein bitt'rer
Kelch ist's dem Dichter! —
Freunde, denkt nicht daran, er würzte
den Trank mit Humor Euch,
Bietet mit Thränen im Auge lächelnd
Euch heitere Dichtung.

Singend zieht den Waldweg thalwärts
Unter hohen, dunklen Tannen,
Corpus juris schwer im Ranzen,
Ein der Musenstadt entfloh'ner
Halbstudierter Rechtsgelehrter.
Seinen Schritt hemmt er zuweilen,
Prüft den Weg und lauscht. So nahe
Schon dem Ziele meiner Wand'rung!
Spricht er. Und noch steht die Sonne
Ziemlich hoch; muß also rasten.
Dürfte keinen günst'gen ersten
Eindruck mir beim Amt bereiten!
Und nun mustert er die Kleidung:
Sammtjacket nicht g'rade neu mehr —
Setzt sein Monolog sich fort dann —
Auch das Beinkleid hat die Wolle
Just bis auf die letzte Faser
Eingebüßt, wie glatt geschoren!

Schadet nicht! Auf meinem Kopfe
Sitzt die Wolle nicht so sparsam.
Frisch und schelmisch, optimistisch
Sieht er in die grüne Wildnis.
Sinnend streicht er sich das Bärtchen,
Über'm Mund ein schwacher Anfang,
Wohlgepflegt und vielversprechend.
Seufzend denkt er seiner Brüder
In Apoll, der frohen Spiele
Mit den lieben, blanken Waffen!
An des Weges Biegung taucht jetzt
Unter einer Last von Reisig
Tief gebeugt, auf eine Schöne.

Waldfee, Nymphe, sag', wer bist Du?
Ruft der Bursche ihr entgegen.
Zeige mir den Weg nach Roddorf!
Und sie setzt die Bürde nieder,
Weist den Weg und schafft am Reisig,
Das spröd' auseinanderstrebte.
Dabei löst ihr gold'nes Haar sich,
Flutet ungehemmt hernieder

Über Brust ihr und den Nacken,
Hastig greift sie nach der Zierde,
Scheu zum Fremden seitwärts blickend.
Prächtig Haar! Zum Närrischwerden! —

Können schwerlich hier noch fehlgehn!
Spricht das Mädchen, tief errötend.

In Gesellschaft geht sich's besser.
Gut Gelingen meiner Absicht
Wohl verheißt mir die Begegnung
Mit dir, schönes Kind des Dorfes,
Daß dem alten Dorfregenten
Ich mit meinem Dienst genehm bin!
Will's einmal mit ihm versuchen.
Wenig Lust verspür' ich, ferner
Die Kollegien nicht zu hören.
Seh'n uns öfter wohl? — So ging er.

Klopfend schlägt ihr kleines Herzchen,
Und sie hastet an der Bürde
Ohne Grund und ohne Ursach;

Und sie drückt das Reisig nieder,
Ganz zerknickt und ganz zerbrochen
Liegt es unter ihren Händen.
So geschieht dir recht, Auguste!
Spricht sie gegen sich mit Zürnen.
Ob er mich wird wieder kennen,
Wenn ich als des Hofes Herrin
Ihm entgegen trete? Schäm dich!
Doch warum? Ist Arbeit Schande?
Langsam schreitet sie dem Dorf zu.
Und die Tannen rauschen leise,
Und die Drossel schlägt im Wipfel
Ihre wundersamen Töne.
Lauschend blickt sie auf zur Höhe,
Als verstünde sie die Klänge,
Und dann geht sie sinnend weiter.
Vor der off'nen Gartenpforte,
Zwischen zwei gewalt'gen Pappeln
Eine Weile steht sie träumend,
Hebt dann leicht empor das Röckchen,
Daß der Tau im hohen Grase
Nicht ihr Kleid und Füße feuchte.

Eben will sie noch behende,
Von sich werfen ihre Bürde,
In des Hauses Hinterthüre
Schlüpfen, als zwei Männerstimmen
Klingen aus der kleinen Küche,
Die dem Hofraum lag am nächsten.
Schnell entgeht sie der Gefahr noch;
Denn Gefahr scheint ihr Begegnung
Mit dem kecken Sohn der Musen.
Um das Haus schleicht sie, und eben
Tritt heraus mit dem Studenten
Auch der Schulze, sieht die Bürde
Reisigholz am Boden liegen,
Bläst hervor aus seiner Pfeife
Eine dunkle Wolke Rauches.
Meine Tochter, Herr, besorgte,
Spricht er nun, die Feder gänzlich
Und die vielen Schreibereien.
Sorge um das Kind erfüllt mich;
Blutarm ist sie, denn der Doktor
Hat's gesagt und streng verordnet . . . .

Blutarm? Sieht wie Milch und Blut aus!
Stößt hervor der Studiosus,
Aber schon fällt ihm der Schulze
Schnell in's Wort. Habt gute Augen!
Habt sie gar noch nicht gesehen.
Merkt euch, liebe nicht das Schmeicheln,
Und von meinem Untergeb'nen
Ist Lobhudeln mir — Entlassung!
Mag er sich für künft'ge Fälle
Dieses merken. — Blutarm ist sie
Sag ich; denn der Doktor will es.
Muß sie viel spazieren schicken,
Tannenluft zu atmen droben.
Macht sich's gleich zu Nutze, müßte
Sonst vor Langeweile sterben.
Morgen also ist die Prüfung,
Vor dem Rate der Gemeinde
Habt ihr solche abzulegen.
Und dann werden wir ja sehen,
Ob ihr würdig seid, zu folgen
Meiner Tochter in dem Amte.
Wohl so gut wie die Auguste

Könnt ihr's kaum! Adjes denn!
Von der Thüre ruft der Schulze
Dem Studenten nach im Fortgeh'n:
Bursch er, habe seinen Namen
Schlimm vergessen. — Gehrt, geheißen
Nach dem Vater, Gehrt Frohwinkel,
Studiosus beider Rechte.

Den Studenten laßt nur fahren,
Hat wohl wenig damit auf sich!
Winkte ihm, und brummend für sich
Spricht der Schulze: Scheint ein rechter
Gehrt Frohwinkel mir, der Bursche!

In der Stube hinterm Fenster
Leis bewegte sich der Vorhang,
Und ein rosig Mädchenantlitz
Glaubte Gehrt, als nach dem Hofe
Er zurücksah, wahrzunehmen.
Faßte schnell den eisern Ring dann
An dem alten, grauen Hofthor,
Das sich knarrend schloß und stöhnend.

Freundlicher Empfang! So dachte
Gehrt. Und „Untergeb'ner", „Schmeichler",
„Blutarm!" Die Begriffe schwirrten,
Wirbelten in seinem Kopf um.
Zweifel gar an meinem Studium?
So ganz Unrecht hat der Alte
Übrigens wohl nicht, Frohwinkel?
Unterricht im Aktenschreiben
Und im leidigen Bureaudienst
Bei der schönen Schulzentochter ....

Guten Abend! — Gilt der Gruß ihm?
Guten Abend! — Sind wohl fremd hier?
Suchen Sie den Gasthof? Gingen
In Gedanken d'ran vorüber.

Fehlte nie den Weg zur Kneipe,
So etwas liegt im Instinkte,
Im Geruch mir, wenn Sie wollen!

Benno Denk! Mich vorzustellen,
Der Ökonomie Befliß'ner.

Mystiker! fiel ihm Frohwinkel
In die Rede. Bin zum Schreiber
Degradierter Gehrt Frohwinkel,
Halbgeword'ner Rechtsgelehrter.

Beide standen vor dem Gasthof,
„Gold'ner Arm" noch war's zu lesen
An dem alten, blauen Schilde,
Und daneben noch ein Armstumpf,
Der wohl ehedem vergoldet.
Früher hielt der Arm ein Bierglas,
(Ließ Frohwinkel sich belehren)
Als Laterne diente sie und Zeichen,
Wenn nicht Mondschein im Kalender
Angezeigt. In einer Pfingstnacht
Wollten Bursche einen Frühtrunk
Dem gestrengen Schulzen bringen
In der gold'nen Armlaterne.
Sind gut angekommen sämtlich.
Und das Schulzenmädel drängte,
Noch das Urteil zu verschärfen;
Denn sie nahm den Scherz als Conto

Für sich selbst. Ja, wenn die Weiber
Erst in's gute Recht sich mischen,
Immer haben Recht die Weiber.
Komm', beim Bierkrug schwätzt sich's besser,
Rechts hier ist das Fremdenzimmer!

Ja, mußt wissen, daß demnächst ich
Schulzenamtes Federfuchser —
So — ach! meint sein Gegenüber,
Nun so höre meinen Rat denn:
Die Auguste ist ehrgeizig
Und nicht wenig eingenommen
Von der Kenntnis ihrer Sache . . .

Meinst, ihr Rat soll mir Gebot sein?

Stell' dich ungeschickt und suche
Ihre Lehre. Mehr beschränkt sei,
Als zu klug und bitte herzlich
Bei dem Vater um Empfehlung.
Sicher hast du dann gewonnen!
Aber wisse, daß ein wenig
Um die Stellung ich dich neide!

Kennst sie näher?
                Die Auguste
Kam nach unserm Gute öfter,
Brachte von dem Schulzenhofe
Zu dem Vater Amtsgeschichten.
Keinen Baum im Garten gab es,
Den wir nicht erstiegen hätten.
Zum Geschenk gab sie mir Tauben,
Und wir legten Hühnereier
Unter uns're weiße Henne.
Sagte dann zu ihr: Auguste,
Sieh, wie nette, bunte Küken
Du mir brachtest! Pflückten Veilchen
In dem Rasen. Einmal war sie
Unvermerkt herangeschlichen,
Schüttete ein duftend Bad aus
Über mich, und als ich auffah
Legte sich ihr weißer Arm mir
Um den Hals, und ihre Lippen
Lagen auf den meinen brennend.
Selt'ner sah ich dann das Mädchen;
Denn ich kam bald auf's Gymnasium,

Und der Sekundaner dünkte
Sich zu hoch und zu erhaben
Für die sonderbare Liebe. —

Seit dem ersten Augenblicke
Wo ich ihr im Wald begegnet,
Übt sie auf mich stillen Zauber.

Laß Herzbruder dich umarmen!

Junge Herzen, schnelle Freundschaft!
Hätten sie im Augenblicke,
Was sich vor der Thür begeben,
Können seh'n, nicht übel wären
Sie geschreckt aus der Umarmung.
Vor dem Fenster in der Thüre
Stand der Schulze, schelmisch spähend
Und zugleich voll Ärger brummend:
Solch' Zeug findet stets zusammen!
Ging mit festem Schritt genüber
In die Stube für die Dörfler.

Ist mein Schreiber hier schon lange?

Jenen Fremden mein' ich drüben.
Fragte er den Wirt, die Zeche
Sag', wie hoch beläuft sich diese?
Zögernd schwieg der Wirt.
Ich zahle!
Arm ist er.
Das vierte Glas ist's.
Gab er schnell darauf zur Antwort. —
Stark für zweie! Keinen Tropfen,
Hörst du, Armwirt, mehr! Ich will es! —
Jener hat allein das vierte! —
Nun, so suche, wie du Geld kriegst.
Doch der Schreiber soll nicht wissen, —
Möcht' am ersten Tage keine
Ungelegenheit ihm machen.
Also! — Vor den Mund den Finger
Haltend, sprach er's vielbedeutsam,
Als der Wirt nach neuem Stoffe
Ward mit lautem Lärm gerufen,
Vor sich hin brummt wohlzufrieden
So der Schulze: Spionage
Paßt zum Schulzenamte prächtig,

Und man muß ein Mittel haben,
Junges Volk und Blut zu lenken,
Jungen Übermut zu zügeln!

* * *

Andern Tages hofft Frohwinkel
Seiner jungen, schönen Herrin
Wieder draußen zu begegnen.
Lange irrt er um im Walde,
Und des Suchens endlich müde
Lenkt er heimwärts seine Schritte.
Steht vor einer Hecke plötzlich,
Schwarzdorn untermischt mit Rosen.
Gleich Dornröschen in dem Märchen
Träumt dahinter die Gesuchte,
Blickt empor mit großen Augen
Nach dem blauen, klaren Himmel,
Wo ein weißes Sommerwölkchen
Eben leicht vorüberschiffte.
Ein Gefühl unnennbar wonnig
Überkam sie allgewaltig,
Und besel'gende Gedanken
Wiegten sich in ihrem Köpfchen

Auf und ab, in munter'm Spiele.
An dem lustigen Studenten,
Die Begegnung in dem Walde
Dachte sie, und ihre eig'ne
Niedrige Erscheinung kam ihr
In den Sinn. Ob er am Fenster
Sie gesucht, als er zurücksah?
Ob er wohl? Ob — was? — Auguste,
Träumst mit off'nen, wachen Augen!
Ob er heute in der Probe
Wird besteh'n? — Sie blickte suchend
Jetzt nach allen Seiten um sich.
Doch wer mochte sie belauschen?
Gehrt Frohwinkel? Soll nur kommen!
Wer soll kommen? Wie ein Echo
Klangen ihre Worte wieder;
Eine Amsel wiegt ihr Köpfchen,
Wippte in der Dornenhecke
Auf und nieder. Wer soll kommen?
Von dem Walde klang Gelächter,
Wohl ein Specht? Die Zauberwildnis
Gab den Wundervögeln Stimme —

Hastig greift sie nach dem Rechen —
Prüfen will ich ihn und quälen! —

Kaum zu atmen wagt Frohwinkel.
Wenn er jetzt aus dem Verstecke
Träte — wenn sie ahnte — alles
Schreibertum und alles, alles,
Was gleich gold'nem Sonnenscheine
Vor ihm lag, daß er die Augen
Schließen möchte, um nur weiter
Fortzuträumen — war verloren.
Das Gelächter jenes Spechtes —
Wollte er die Jungfrau warnen?
Wieder jener Schrei; zur Erde
Warf sich Gehrt platt auf den Boden;
Möglich, daß Auguste hörte
Des wachsamen Vogels Warnung.
Doch die schaffte emsig weiter,
In Gedanken ganz verloren.
Günstig schien jetzt der Moment ihm,
Und er trabte zu dem Walde;
Hinter einer alten Eiche

Spähte er verborgen thalwärts.
Werde jetzt mein Kommen melden,
Singend will ich's ihr verkünden!

Schrecklich Singen! denkt Auguste,
Ganz wie unser alter Kuhhirt,
Wird mir alle Lust im Freien
Noch verderben! Auch der Sänger
Hatte seiner Stimme Unwert
Wohl erkannt und schwieg. — Ha, hoi!
Stieß er in die hohle Hand nun.
Antwort hallt es von den Bergen.
Klingt schon besser! Meint Auguste.

Guten Tag!

Die Männerstimme? —
Sah da nicht bei wilden Rosen
Gar sein lächelndes Gesicht her?
Mit gesenktem Haupt hantiert sie
Unbekümmert um den Jüngling
Weiter. Säuselnd spielt ein Lüftchen

Mit Augustens weißem Kopftuch,
Daß das tiefe Rot der Wangen
Sich den Blicken zeigt des Burschen.
Guten Tag, Fräulein Auguste! —
Und sie wirft empor das Köpfchen,
Giebt sich alle Mühe wahrlich,
Ernste Miene aufzustecken;
Doch gepaart mit Wohlgefallen
An des Burschen froher Laune
Läßt ein milderes Gefühl bald
Jeden kühnen Vorsatz, alle
Jungfräuliche Herbe schwinden.

Ihr Begehr? — Daß mir gestattet,
Diese Dornen zu durchdringen! —
Wenn's beliebt, wie jene Prinzen
Elend darin umzukommen. —
Sie sind grausam! — Nicht so, wie ich's
Wollte, da ist rechts ein Pförtchen:
Ohne blut'ge Hände können
Sie dort leicht hindurchgelangen. —

Darf ich? Wenn's von nöten? —
Sehr ist's;
Bitt' um Rat und güt'ges Fürwort! —
Rat? Und den von mir? Sie spotten!

Ich bin völlig unbewandert
In dergleichen Schreibereien!

Sollten sich dann nicht bemühen!
Trotzig wollt' er rasch ihr dienen,
Zugeschnürt schien ihm die Kehle.

Sagen Sie, was lernt man alles
Auf der hohen Schule? Nichts wohl?
Nicht einmal so viel, ein Schreiber
Auf dem Schulzenhof zu werden?
Wenn man eben mehr dem Gasthaus
Als dem Studium sich zuneigt.

Zugegeben! sprach Frohwinkel,
Von so schönem Munde doppelt
Zugegeben! Nichts, mein Fräulein,
Gar nichts! Deshalb komm' ich eben,

In der edlen Kunst des Schreibens
Möchten Sie mich unterweisen!
Dürfte leicht sonst wohl geschehen,
Daß ein wenig zu unwissend
Ich mich heute Abend zeigte.

Schreiben werden Sie doch können?

Fräulein wollen mich beleid'gen!

Herr, wie sollte ich das wollen!
Aber eine solche Stellung
Sollten Sie doch nicht annehmen.

Not bricht Eisen.

And're Ämter
Sind wohl für Sie ehrenvoller.
Sagen Sie, wie unvorsichtig,
Daß Sie gleich am ersten Abend
So im Gasthaus fest sich setzten!
Hatte meine liebe Mühe,
Meinen Vater zu besänft'gen.

Tausend Dank!

Er ist noch böse!
Habe also keine Aussicht?
Werde noch vor Abend reisen!
„Wär' so schön, so schön gewesen!"

Umgewandelt durch die ernste
Wendung des Gesprächs Auguste:
O, so Eile ist nicht nötig!
Denn die Wahl wird auf Sie fallen,
Aber mit dem guten Vater
Werden schwer Sie fertig werden.
Er ist gut, ein edler, selt'ner
Kern in rauher Außenseite.

O wie machen Sie mich glücklich!

Herr, schnell fort! Der Vater! weh uns!
Wenn er Ihre Nähe ahnte!
Hinter'n Zaun! Kein Glied gerührt mir!

Um nach allen Seiten spähend,
Sprach der Schulze: War mir's doch, als
Hört' ich jemand mit Dir reden!

Wie Du wieder strahlst in Röte!
Nun, es ist genug für heute,
Jobs mag fertig heuen. Komm nur!

Hinterm Zaun, wie eine Leiche
Lag der Schreiber, durch die Blätter
Lugend; sah den liebevollsten
Vater, wie er Haar und Wangen
Streichelte der schönen Tochter.

Ungelenken, schweren Schrittes
Jobs, der Hofknecht, kam gegangen,
Kreuzweis blickten seine Augen,
Blieben haften auf dem Boden,
Grinsend hob er aus dem Grase
Etwas auf und steckt' es zu sich.
Dabei fiel sein Hut zur Erde,
Und ein Büschel roter Borsten
Starrte flammend auf dem Kopfe.
Schnell die Zierde zu verdecken,
Bückte er sich hastig nieder,
Schlenderte dann nach dem Zaune,

Hob die Nüstern — mit dem Kopfe
In der Hecke lag der Schreiber.

Zwischen wogenden Gefilden
Schritten dorfwärts nun die beiden.
Lustig plauderte Auguste
An des Vaters Seite, haschend
Bald nach einem roten Klatschmohn,
Einer blauen Korncyane,
Bald voll Freude auf ein Bienchen,
Einen bunten Falter weisend.
Das Gezirpe junger Vögel
Klang vom nahen Rain herüber,
Eine Lerche speist die Jungen!
Rief sie, hurtig nach dem Neste
Suchend, kniete an der Erde,
Und der Vater stand daneben;
Eine Thräne ab sich wischend,
Legte er auf's goldig-blonde
Haupt der Tochter seine Hand und
Dachte: wenn die sel'ge Mutter

Dich einmal so sehen könnte,
Du ihr Ebenbild, mein alles!

Bis sie an des Weges Biegung
Seinem Blick entschwunden, blickte
Jobs den beiden nach, ergriff dann
Seinen Rechen, schlug gewaltig
Auf den Zaun und rief: Er, Schreiber,
Was hat Er hier zu bedenken?
Zwinkerte mit beiden Augen,
Daß der Schreiber bei dem Anblick
Laut auflachte.

Hab' die Ehre,
Ihr Kollege in dem Dienste
Wohl zu sein? sprach Gehrt ironisch.

Mein Kollege? Tintenklexser!
Meint, ich wäre Seinesgleichen?
Ist dies hier vielleicht Sein Handschuh?
Mit den Fäusten Brot verdienen
Kennt Er wohl nicht, Er Faullenzer? —

Jobs zeigt dabei seine Hände,
Die zu eines ungefügen
Riesen Körper wahrlich paßten. —
Nun, was meint Er, wenn dem Schulzen
Ich die Lungerei erzählte?
Grinste Jobs und ließ im Munde
Ein Gebiß mit breiten Zähnen
Sehen, spreitzt' die langen Beine
Mit den Elefantenfüßen,
Duckte vor den roten Fuchskopf —
Nun, was meint Er?
Werdet doch nicht
Sagen, daß ich hinter'm Zaune
Horchte?

Wenn Er niemals wieder
Meinem Mädchen nachzustellen
Mir verspricht; denn reiche Äcker,
Wiesen und den schönsten Freihof
Nenn' ich selbst mein eigen, wurde
Hofknecht nur, um der Auguste
Hand und Herz mir zu gewinnen —

Schreiber Er, verloren ist Er
Wenn ich wieder Ihn ertappe
Bei dergleichen Spionage!
Drohend stand er da, die Augen
Funkelten in grünem Lichte,
Ein Kreuzfeuer blitzte magisch,
Daß der rote Kopf Gefahr lief
Hell im Brande aufzulodern . . . .

Wollen gute Freundschaft halten!
Meinte Gehrt und schritt dem Dorf zu.

An dem Hungerbach, geheißen,
Weil die Rinne ohne Wasser
War den größten Teil des Jahres,
Klangen aus dem Weidenstrauchwerk
Flötentöne, Trommelschläge,
Und ein Haufen Kinder spielte
Ringelreigen und Verstecken.
Die Gelegenheit schien Gehrten
Günstig, sich die Zeit zu kürzen
In Gesellschaft dieses Völkchens.
Unbemerkt vom Rand der Böschung
Sah er zu; denn Fremder Augen
Sind ein Feind der Kinderspiele.

Mitten in dem Völkchen inne
Stand ein Mann, erklärter Liebling
Der lichtblonden Lockenköpfchen
Mocht er sein, ein Freund der Kleinen.

Ein sich immer mehr verlängernd
Lichtchen, wischte er vom Näschen
Einem krausgelockten Buben.

Hosenmatz, der seine Ersten
Trug mit Stolz am roten Leibchen,
Bat beim guten Gänsejakob,
Ihm ein Märchen zu erzählen.

Matz, mir scheint, Du brauchst nicht g'rade
Aller Welt Dein saub'res Schnupftuch
Wohl zu zeigen! Meinte Jakob.
Steck den Zipfel ein da hinten;
Ich erzähl' dann ein ganz neues,
Von den langen Sommerfäden.
Wißt Ihr auch, daß d'rin ein Spinnlein
Macht die Reise durch die Lüfte?

Arme Tagelöhnerleute
Hatten eine schöne Tochter.
Sie vor Arbeit zu bewahren,
Bargen sie den Rocken sorglich

In der alten Rumpelkammer
Auf dem Boden unterm Dache.
Und das Mädchen rührte keinen
Seiner zarten, weißen Finger;
Ging spazieren, wie ein Fräulein,
Flatterte im lichten Kleide
Durch die Wiesen und die Wälder.
Sieh, wir schaffen, faule Dirne!
Rief ihr summend zu die Biene.
Und im Tannenhage liefen,
Als sei dieser Tag der letzte,
Trippelnd die Ameisen, schleppend
Ihre Kindlein in den Windeln.
Siehe ihre Weise, lerne!
Hatte nicht ihr greiser Lehrer
Mahnend also einst gesprochen?

Sommer kam, die Zeit der Ernte
Mocht' mit ihrer heißen Sonne
Ihr erst recht zur Arbeit passen!
In der Luft gerissen hingen
Silberfäden, zart und duftig,

Legten sich um Baum und Sträucher,
Schwebten schimmernd auf den Gräsern.

Solch Gespinnst möcht' ich wohl zwirnen!
Dachte sie und eilt' nach Hause.
Unterm Dach aus dem Gerümpel
Zog sie gleich hervor den Rocken,
Spann bis in die späte Nachtzeit.
Endlich fielen ihr die Augen
Zu, und gold'ne Märchenträume
Zogen ihr durch Herz und Sinne.
Bis die helle Morgensonne
Blickte durch die Fensterscheiben.

Und sie dachte ihres Traumes
Von dem schönen Königssohne
Während sie mit Eifer fortspann,
Und die Fäden immer feiner,
Zarter wurden, wie der Spinnen
Sommerhaus im Dornenstrauche.

War ihr Traum zur Wahrheit worden?

Einen Herold mit der Kunde,
Daß die feinsten Spinnereien
Forderte der junge König,
Sah sie bei der Linde halten,
Wo die Ältesten des Dorfes
Weisen Rats gewohnt zu pflegen.

Ei, wie schnurrten da die Räder
Tag und Nacht bei Hoch und Niedrig,
Denn die Zeit bis zur Entscheidung
War nicht weit hinausgeschoben.

Als schon alle Spinnerinnen
Ihr Gewebe abgeliefert,
Nahte schüchtern auch dem Throne
Friederike hieß sie, glaub' ich.
Sprach zu ihr der schöne König,
Schöner wie das Bild im Traume:
Woher kommst Du spät noch, Mädchen?
Bis zur letzten Stunde spann ich,
Sprach sie leise, tief errötend.
Und der König: Niemals sah ich

Solch ein Werk! Wie Nebeldüfte
Zart, du hast den Sieg gewonnen!
Zu den andern hingewendet:
Geht Ihr, die Ihr nicht den letzten
Augenblick mir opfern konntet,
Um zur Seite mir zu sitzen.

Da zerrissen all die Mädchen
Ihr Gewebe, und die Fäden
Flogen fort, vom Wind getragen.
Aber wenn Ihr ein Gespinnst seht,
Fein wie Sommerduft gewoben,
Kinder, denkt, den spann die Kön'gin,
Daß die Mädchen hier zu Lande
Sollen ihn zum Muster nehmen.
Noch alljährlich, wenn der Sommer
Scheiden geht, dann feiern fröhlich
In des Königs fernem Lande
Alle Mädchen seines Reiches
Noch das Fest der Spinnerinnen;
Und zerreißen nach dem Reigen
Ihre feinen Silberschleier,

Und die Winde tragen weithin
All die Fäden — Sommerfäden!

*
* *

Glücklich Dasein! denkt Frohwinkel,
Der da schweigend an der Böschung
Hinter dem Idyll im Gras ruht.
Aufgesprungen aus der Mitte
Ist der Hosenmatz, verfolgend
Das Geringel einer Echse,
Gleich in einen neuen Ausruf
Des Erstaunens auszubrechen:
Seht, ein Mann mit blanken Stiefeln!
Und gleich singt der ganze Chorus:
Seht, ein Mann mit blanken Stiefeln!
Als Frohwinkel in den Kreis trat,
Wollte scheu der Gänsehirte
Sich entfernen. Meinetwegen
Sollen sie nicht gehn! Ich störe?
Sprach zu ihm der Studiosus.
Zaghaft blickte Gänsejakob,
Wie er hieß im ganzen Dorfe,
Und verlegen hin zur Erde;

Legte seine Hand Frohwinkel
Auf den Arm und wollte sprechen;
Doch der Mund, beredt und fließend,
In der Runde seiner Kleinen,
Hatte nicht ein Wort des Grußes.
Während wieder die Barfüßer
Ganz dem Spiele sich ergaben,
Krabbelte ein jährig Bübchen,
Angelockt vom Glanz der Stiefel
Des Studenten, her, und immer
Wieder strich sein weiches Händchen
Hin auf dem geputzten Leder.

Da der gute Gänsejakob
Immer stumm noch stand zur Seite,
Wie ein Schüler, der sein Pensum
Nicht gelernt, so nahm Frohwinkel
Jetzt das Bübchen auf die Arme.
Dieses schrie ohn' Ende: Nein! nein!
Wem gehört das Kind?
Mein Bruder!
Storch bracht' ihn vor einem Jahre,

Sprach zutraulich eins der Mädchen.
Und er sollte uns ihn bringen!
Warf ein and'res ein mit Eifer.
Aber ist vorbeigeflogen.
In das Nachbarhaus im Winkel.
Ist nicht einmal recht gekommen.
Wer gab dir das schöne Hemdchen,
Mit dem reizenden Geklöppel?
Fragte er die dreiste Kleine.
Edelgustel! war die Antwort.

Wen meinst du mit diesem Namen?
Forschte Gehrt. Der Gänsejakob
Macht' unwillige Geberden. —
Statt des Kindes gab er Antwort.

Von dem Schulzenhof die Tochter,
Denn seit Alters ist er Freihof
Oder Edelhof geheißen.
So? sprach Gehrt und winkt' ihm Mut zu.
Man hat mir gesagt, fuhr Jakob
Monoton wie das Geleier

Eines ABC herbetend,
Fort, der neue Schulzenschreiber
Sei seit gestern angekommen.
Gehrt entging nicht die Erregung
Die erschütternd bei den Worten
Durch des Ganshirts Wesen kämpfte.

Bin ich selbst!
Ich dacht' es, wußt' es —
Die Auguste — dacht' es — dacht' es —
Doch wozu soll ich's erzählen? —
Unverständliches Gerede
Preßte sich durch seine Lippen,
Seiner Augen Licht schien gänzlich
Zu erlöschen.
Nicht ihm wehthun!
Rief der Kinderhaufe zürnend. —
Herr, es ist vorüber! Lassen
Sie mich ihnen sagen, sprach er,
Wohl manch' Jahr ist schon vergangen,
Aber oft noch faßt mich mächtig
All' das Weh, das ich erlitten,

All' der Schmerz getäuschten Hoffens
Und verlor'nen Liebesglückes.
O ich habe sie geliebt einst,
Wie kein Wesen auf der Erde!
Und man sagte, daß die Liebe,
Die ich zu Augusten hegte,
Mir gefährlich sei geworden.

Auf dem Dorfplatz vor dem Gasthaus
Unter den breitäst'gen Linden
Hält man schon die Vorberatung!
Sprach Frohwinkel, und er eilte,
Daß er pünktlich sei zur Stelle,
Stimmgewirr verriet, daß heute
Sich die Meinung teilen würde,
Während von der Straße jenseit
Aus dem Garten schallt Gelächter
Der Gleichgilt'gen bei dem Streite,
Die vergnüglich Kegel schieben.
Und die alten, grauen Linden,
Unter deren Schatten reiften
Fünfmalhundert Jahrbeschlüsse,

Wiegen ihre breiten Äste
Über all dem Streit und Hader.
Wie nun auch Frohwinkel herkommt,
Steigt die steinern Stufen aufwärts,
Ist's, als ob ihr Rauschen grüßte
Ihn als einen Altbekannten.
Und der greise würd'ge Küster, —
Niemand kam ihm gleich im Alter,
Niemand in dem ganzen Boddorf,
An Erfahrung — reicht die Hand ihm.

Dacht ich's doch, Sie sind nicht fremd hier,
Nein, der edelsten von unsers
Dorfes Stämmen junger Sprößling,
Nachkömmling des Licentiaten
Der einst ist hier angezogen —
Sind nun wohl dreihundert Jahr her —
Der die Kirche uns erbaut hat
Und darin auch liegt begraben.
Bei der letzten Restaurierung
Hat sein Grabmal man besichtigt.
Ja, ich las es in den Akten,

Daß drei Wagen wechselnd brachten
Koffer, schwer gefüllt mit Golde.
Hätt' ich nür davon ein Bruchteil!
Fällt dem Küster in die Rede
Der Student, dem jetzt die Wirtin
Bringt den Krug mit „Schön willkommen".
Neidisch seh'n des Dorfes Bursche
Auf den lust'gen Sohn der Musen,
Der auf gute Freundschaft anstößt
Dem „Willkommen, Herr Amtsschreiber!"

Komme Euch gleich einen Ganzen!

Einer aus den jungen Bauern
Leistet sich ein gleiches Kunststück,
Während der redsel'ge Kustos
Nützt die eingetret'ne Pause,
Um Frohwinkel zu beweisen,
Daß Gehrt wirklich sei Frohwinkel.

Wieder droht ein Zwist zur Seite
Ernstlich gar in Thätlichkeiten

Auszuarten, und ein Bauer
Schlägt mit seinem Krug auf's Tischblatt:
Niemals wollen wir es dulden,
Daß die Wiese wird veräußert,
Und gäb' es dafür als Eintausch
Gleich den schönsten Weizenboden!
Niemals! stimmen bei die andern.
Dem Tumult folgt jäh Verstummen;
Denn der Schulze kommt die Straße
Her mit ernstem Angesichte,
Auf der Stirne tiefe Falten.
Schweigend nickt er zu den Bauern,
Um läßt er die Blicke gehen,
Und sein Auge ruht mit Strenge
Auf dem streitenden Rumorer.
Dieser blickt beschämt zur Erde.
Als er, scheu empor dann sehend,
Noch des Schulzen Blick begegnet,
Springt er auf von seinem Sitze:
Warum seht Ihr mir in's Auge,
Schulze? Ja, ich war der Streiter,

Und mir stimmen bei die andern,
Von der Wiese nicht zu lassen!

Wußt' es, ehe ich es hörte,
Wollen mit dem Rat beginnen.
Lang ist mir mein Amt verleidet.
Sucht Euch künftig einen andern
Der in Eure harten Köpfe
Besser Euch die Einsicht trichtert.
Doppeltes wird uns geboten,
So an Fläche, wie an Wert auch.
Thöricht wär' es, an dem alten
Hergebrachten Recht zu hangen.
Wählt, es ist mein letzter Antrag.
Aber ich will nicht des Dorfes
Haupt sein, welches unterzeichnet,
Daß nicht fernere Geschlechter
Nennen mich mit losem Spotte
Einen hartgesott'nen Dummkopf!

Gut gesprochen Schulze! Bleibet!
Keinen Bessern sah man jemals

Hier des Schulzenamtes walten!
Hoch der Schulze! Schallt es wieder,
Selbst die Weiber auf der Straße
Mischen sich in diesen Jubel.
Gehrt sieht ratlos um nach Hilfe;
Denn ein Protokoll zu schreiben
War ihm sonst noch nicht begegnet.
In persona naht die Hilfe.

Ist Ihr Name Gehrt geheißen?
Fragt da eine Stimme seitwärts
Gehrt! — Gewiß! — So ist es richtig,
Gehrt heißt nach dem Kirchenbuche
Jedes erste Glied des Stammes.

Auch mein sel'ger Vater hieß so!
Aber eines möcht' ich bitten,
Sagt mir schnell, wie man ein Schriftstück,
Protokoll geheißen, abfaßt.

Während noch von alten Zeiten
Manches wird herumgeredet,

Und der Schulze nimmt die Zeichen
Unterthäniger Gesinnung
Von den Bauern noch entgegen:
Schreibt Frohwinkel nach dictando
Seine erste Amteshandlung.
Wie nun alles ist geordnet,
Ist genehmigt, unterschrieben,
Leiten alle von der Sitzung,
Die so schnell und gut beschlossen,
Heim den Schulzen im Triumphzug.

Wieder ist an Gehrtens Seite
Schnell der Küster hingetreten:
Handelt sich um ein Stipendium,
Ausgesetzt zur Unterstützung
Eines Anverwandten, hört ihr?
Wie viel ist das Ausgesetzte? —
Reichsmark dreizehnhundertfünfzig. —
Wohl! Das heiß ich Glück zum Antritt!

Eine Bande Musikanten,
Die just kam in's Dorf gezogen,

Hatten gar die übermüt'gen
Bauern jauchzend aufgegriffen,
Und voran dem Zuge schritten
Pauke, Trommel und Posaune.

In der Thür des Schulzenhofes
Stand die Tochter, um den Vater
Sorgend, hörte jäh erschrocken
Das Getümmel in dem Dorfe,
Glaubt', daß man dem guten Vater
Eine Katzenserenade
Bringen wollte und der Tochter.

Aber schon hat man im Zuge
Auch die Dorfprinzeß gesehen,
Und erneute Jubelrufe
Bringt Augusten man entgegen,
Die erfreut den Bauern zunickt
Und im Haufen sucht Frohwinkel,
Der sich fast die Arme ausreckt
Und hinein nun in's Getümmel
Ruft mit Schmettern sein: „Silentium!"

Stille! Helfen ihm die Bauern,
Zwei der hünenhaften Bursche
Heben Gehrt auf ihre Schultern,
Der in wohlgefügten Sätzen
Rühmt in feierlicher Rede,
Was der Schulze war dem Dorfe,
Wie es billig, seiner Weisung
Unbedingt und gern zu folgen.
Er erlaube sich die Worte
Als ein Sproß des „Gehrt Frohwinkel",
Dem das Dorf wohl manches danke.

Bei den Worten reißen alle
Auf verwundert ihre Augen —
Wie er nun zum Hoch des Schulzen
Dreimal ruft, mag auch der Küster
Sich nicht mehr zurück zu halten:
Bringt auch dreimal hoch Frohwinkel,
Leute, aus auf unsern Schreiber,
Der zur Heimat wiederkehrte —
Hoch ihm, hoch, noch einmal hoch ihm!

Hätte nicht geglaubt vom Schreiber,
Daß er so sein Amt verstünde!
Sprach der Schulze zu der Tochter,
Als der Aufzug sich zerstreuet.
Denke Kind, daß wir ihn nehmen!

Wenn Du's meinst, mein guter Vater!

Gabst Du Dir nicht alle Mühe
Ihn in beſſ'res Licht zu setzen?
Ich verzieh ihm auch die Zeche!

Ja; das that ich, sprach Auguste,
Tiefe Röte im Gesichte —
Müßtest sonst wohl lange warten,
Eh' ein Schreiber, der vom Rechte
Auch versteht, sich melden würde.

Ja! So, so! Möcht' ihn doch fragen
Wegen Tausches mit dem Eichgrund
Und Verjährung des Prozesses!
Glaube wenig an sein Studium;
Denn er saß bei meiner Rede
Gar zu träumerisch im Winkel,
Und fing gar ein neckisch Spaßen
An mit unserm alten Küster.

Eben tauchte unter'm Fenster
Auf der rote Fuchskopf Jobsen's.
Sehnsucht mochte ihn wohl treiben,
Die Geliebte zu erblicken.
Flüchtig warf er in die Stube
Einen Blick und ging zum Brunnen,
Für das Rindvieh frisch zu schöpfen.

Jobs, bist Du nicht auch der Meinung?
Rief dem Knechte zu der Schulze,
Daß der Eichgrund mehr im Wert ist,
Als die wen'gen Morgen Acker
Am Sandbrink bei der Dölle?

Nie sonst nahm er ihn zu Rate,
Dazu in Augusten's Beisein,
Die stets schweigend sich zurückzog.
Und der Hofknecht, klug berechnend,
Laune, denkt er, gleicht dem Winde,
Gute Laune läßt gut segeln,
Rückt mit seinem Herzenswunsche,
Den er oftmals schon geäußert,
Vor: Noch besser wär' es, Schulze,
Würfst mit Deiner Flur zusammen
Meine Äcker — was bedeutet:
Gäbst zusamm' mich mit Augusten,
Länger will ich nicht mehr warten!

Finst're Wetter riefen diese
Worte auf des Schulzen Stirne,
Die bald jenem Gleichmut wichen,
Den er immer sonst zur Schau trug,
Auf den eisenharten Zügen.

Mach das ab mit meiner Tochter,
Sie hat freie Hand, nicht will ich

Sie zum Ehebunde zwingen.
Einen Starrkopf hat das Mädchen,
Was sie einmal will, das will sie.

Besser sage: Was sie nicht will!
Nicht umsonst hab ich gesprochen,
Schulze, über einen Monat,
Hörst Du, ford're ich den Dienstlohn
Und dazu die Gelder alle,
Daß nicht mehr mit fremden Federn
Sich der Edelhof mag schmücken.

Magst es fordern! Denk, die Preise
Lassen dieses Jahr sich gut an —

Länger nicht als einen Monat!
Für Dich ist das Ruiniertsein.
Liegt ja alles Dir in Händen.
Zwinge sie, Du sollst die Freude
An der Doppelwirtschaft haben!

Eben that sich auf das Hofthor. —

Muß auch dieser Federfuchser
Grade kommen, uns zu stören!
Knurrt er. Merk Dir das, Schulze,
Schwerlich währt es lang, daß beide
Wir an Deinem Tische essen!

*
* *

Gehrt war eilig durch den Hofraum
Nach dem Garten zugeschritten,
Übersprang den schmalen Mühlbach,
Weil der Weg zu lang ihn dünkte,
Den ihm wies der Steg darüber.
Jetzt schon stand er in dem Garten.
Üpp'ger Graswuchs deckt' den Boden,
Und die Äste hingen nieder,
Schwer von gutgerat'nen Früchten.
Abgegrenzt von diesem Teile
Lag ein Garten mitten inne
Eingezäunt, ein wohlgepflegtes
Paradies voll bunter Blumen.
Doch die Thüre schien verschlossen.
Gehrt Frohwinkel spähte suchend

In den kleinen Zaubergarten,
Den kein böser Zwerg bewachte,
Neidisch wehrend ihn dem Eintritt.
Also öffnet' er, und zitternd
Stand vor ihm die holde Jungfrau;
Ihre Freude zu verbergen
Mocht ihr doch nicht ganz gelingen.

Darf ich bitten — diese Blume,
Geben Sie mir — Myosotis —
Mäuseöhrchen. —
Häßlich find ich,
So Vergißmeinnicht zu nennen. —
Doch wozu?
Ich will sie tragen
Hier an meinem heißen Herzen,
Wie das Mädchenbild da drinnen!
Wenn Sie jenes Mädchen wären?

Sparen Sie sich jede Mühe!

Ist wohl ganz nicht ihre Meinung?
Wie? Sie sträuben sich ein wenig,
Einem Mann sich zu ergeben.

Ihre Stunde wird einst kommen,
Und das Herz verlangt ein zweites. —
Und Auguste stand vor Gehrten,
Sah ihn an mit großen Augen,
Als vernähm' sie Wunderdinge,
Und doch, waren's nicht Gedanken,
Denen sie noch eben nachhing?
Aber das aus seinem Munde?
Und doch klang es so natürlich
Und so frisch weg von der Leber,
So vertraut, so lieb, besel'gend.
Seufzend hob ihr voller Busen
Sich.
Sie haben Herzweh, Fräulein?
Sprach der Bursch und hob den Finger
Neckend drohend in die Höhe.
Feucht in's Auge kams dem Mädchen,
Und: „Auguste!" klang es selig
Von dem Munde ihres Werbers.
Der umschlang sie, selig jubelnd.
Und die zitternde Auguste
Ließ es willig gar geschehen.

Sag', daß Du mich liebst, Auguste,
Daß mein liebes Weib Du sein willst! —
Ich, vom Dorf, ein einfach Mädchen,
Herr, was könnt' ich Ihnen sein denn? —
Alles, alles! Mein! Mein süßes
Liebes Weib, mein höchstes Kleinod!
Willst Du, sag', die Meine werden? —
Ja, ich will es, haucht sie leise,
Seit ich Dich zuerst gesehen,
Lieb' ich Dich, Du Teurer, Lieber! —

In der Schulzenstube hatte
Das Gespräch der beiden Männer
Ernst're Wendung angenommen,
Während in dem Grase ruhend,
Gehrt Frohwinkel und Auguste
Träumten goldne Zukunftsträume.
Jener dachte, seine Studien
Aufzunehmen, zu vollenden,
Und in Kürze als Gerichtsrat
Heimzukehren, und dann wollten
Sie in einem kleinen Städtchen

Sich ein traulich Nestchen bauen.
Hab' mich doch nicht ganz verbummelt
Während meiner vier Semester!
Meint er, und Auguste lauschte,
Auf zum klaren Himmel blickend,
Seinen Worten, die wie Märchen
Ihr durch Herz und Sinne rauschten;
Und dann nahm sie seine weichen Hände,
Führt' sie an die Lippen,
Drückte lange, heiße Küsse
Ihm auf Mund und Stirn und Wangen.

Aber wirst Du bei dem Studium
Der Auguste nicht vergessen,
Ihr auf ewig treu und hold sein? —
War mir's doch, als rief der Vater!

Aus den Armen Gehrt's aufschreckte
Die Geliebte, ängstlich horchend.
Wieder kam der Ruf vom Hofe. —

* * *

Als sie eintrat in die Stube
Sprach der Schulze: Bliebst so lange
Kind, ich rief Dich — Jobs, der Hofknecht,
Hat mich arg mit bösen Worten
Wegen Deiner mitgenommen.
Weißt, daß er zur Frau Dich möchte!
Und dann wegen uns're Wirtschaft!
Wenn Du Dich nicht bald entscheidest,
Fordert er zurück die Gelder,
Die er gerne stets geliehen.

Mit verstörten, finst'ren Blicken
Stand der Schulze vor der Tochter;
's ist um meiner Ehre willen,
Daß ich bitte, flehe: Nimm ihn!

Daß Dir's nie noch in den Sinn kam,
Vater, Jobs treibt falschen Handel,
Falsches Spiel mit unserm Gute.
Meinst, daß er umsonst Dir diene?

Kind, um Deinetwillen dient er,
Liebe machte ihn zum Knechte.

Habe nun einmal das Mißtrau'n.
Und da es so weit gekommen,
Mag es gehen, wie es wolle.
Wollen uns're Sache prüfen,
Und da kann der Rechtsgelehrte,
Denk' ich, auch ein wenig helfen.

Nach und nach scheint mir verfänglich,
Daß der Jobs stets auf den Schreiber
Einhackt, als ob er ihn fürchte.
Und kein and'rer Grund ist's, scheint mir.
Dein Verdacht untreuer Handlung
Giebt dazu mir allen Anlaß.
Jobs hat heute unumwunden
Die Entlassung uns'res Schreibers
Aus dem Dienst von mir gefordert.

Hat gefordert? Hat ein Hofknecht

Denn zu fordern? Nichts als Furcht ist's,
Daß Frohwinkel ihn durchschaue!

Wenn es wirklich also wäre!
Ruf den Schreiber, laß ihn holen!

Er war draußen in dem Garten. --

Eine Untersuchung folge
Jobsen's Worten auf der Stelle!
Ja, das ist die rechte Weise,
Wie dem Unhold man begegnet.
Klug ist wahrlich die Auguste! --
So unruhig durch die Stube
Schreitend, sprach der Schulze, leichter
Von der Last der Sorge atmend. —

Kaum den Sinn der raschen Rede
Der Geliebten fassend, eilte
Gehrt durch Garten, Hof und Hausflur.
Von der andern Seite keuchte

Her der Jobs mit schwerem Schritte.
Als Frohwinkel er gewahrte,
Blieb er stehn, unschlüssig wartend,
Ob er sollt' dem Rufe folgen.
Wütend flammten seine Augen
Grellen Haß auf den Studenten.
Beide traten in die Stube.

Wollen un'sre Rechnung machen!
Sprach der Schulze zu dem Hofknecht.
Bring' die Bücher her, Auguste,
Und Frohwinkel schreibt das Schriftstück.

Ließest sie seit einem Jahre
Von dem Jobs Dir weiter führen.

Bleich zur Seite stand der Rotkopf,
Stotterte etwas von Irrtum,
Wär' nicht so gemeint gewesen.

Haben Sie vielleicht Notizen?
Meint Frohwinkel.

Mit Beschämung
Steht der Schulze und verneint es.

Hattet mit Gemeindesachen
Ja genug, als daß ihr konntet
Euch um Eure Wirtschaft kümmern,
Sprach mit gift'gem Ton der Hofknecht.

Doch ich führte im Geheimen
Gleiche Rechnung, lieber Vater!

Kind, so bring' es, daß wir sehen.
Eine Prüfung der Verwaltung
Habe ich mir vorbehalten.
Hab' Dir leider viel zu lange
Und zu viel vertraut, wir wollen
Rechenschaft nun endlich fordern.

Weh' dem, der die Bücher anrührt!
Brüllte Jobst im grimmsten Zorne.

Wie gerufen, kam da eben
Der Gensdarm herzugeritten.

Hol' die Bücher mit Frohwinkel!
Sprach der Schulze zu der Tochter. —
Ließ sich das nicht zweimal sagen,
Übermütig junges Völkchen,
Hatte Zeit zu Kuß, Umarmung,
Glaub' ich gar. Der graue Kater
Auf der alten, schmalen Treppe
Mag darüber, gleich mir — schweigen.

Windelweich war bei dem Handel
Jobs geworden, hatte heulend
Um Pardon gefleht, und nahe
War ein übergünst'ger Ausgleich.

Ich verzichte auf die Ernte!

Sprich mir nicht noch von Geschenken!
Herrscht' ihn darauf an der Schulze.
Heute noch will ich in Ordnung
Alles haben, und bis morgen
Spät'stens bist Du mir vom Hofe!

Tiefgeknickt war Jobs gegangen,
Seine Sachen einzupacken.
Während Gehrt mit dem Gensdarmen
Draußen auf und ab spazierte,
Sanken Vater und Auguste
Sich einander in die Arme.
Möchte gern dem jungen Manne,
Meine Gehrten, unsern Schreiber,
Wo ich's kann in etwas dienen.
In ihm steckt etwas, ich glaube
'mal ein tücht'ger Rechtsgelehrter,
Kann der Welt noch manches nützen.
Wollen's uns noch überlegen.

Tage folgten nun voll Wonne,
Als der Unhold aus dem Hause
War mit Ingrimm ausgefahren,
Tage, wie sie nur die Liebe
Selbst sich schafft in süßer Wonne.
Auf der Holderbank im Garten
Saßen Tochter, Vater, Schreiber,
Ein vergnüglich Kleeblatt war es,

Plaudernd, und aus schönen Büchern
Neue Unterhaltung schöpfend;
Onkel Bräsig, Lining, Mining
Und Pomuchelskop aus Reuter
Hielten froh im Hause Einkehr.
War der Vater fortgegangen,
Auf dem Hofe umzuschauen,
Was die beiden jungen Herzen
Hielten da liebtraute Zwiesprach. —
Von dem Dach der alten Scheune
Sah den beiden zu ein Sperling,
Möchte gern von ihnen plaudern;
Doch der Vogelsprache kundig
Müßte sein, der sein Gepiepse
Wüßte richtig auszudeuten.
Gehrt Frohwinkel dachte öfters
Auch an sein verlass'nes Studium.
Bei dickleibigen Pandekten
Brummte ihm zuweilen redlich
Sein nicht allzuharter Schädel.
Er empfand, wie schwer man anknüpft,
Wo die Fäden geist'ger Arbeit

Plötzlich abgerissen waren.
Ja, er konnte oft das Ende
Dieser Fäden gar nicht finden;
Dennoch glaubt' er, zwei Semester
Würden später ihm genügen
Zur Vollendung seiner Laufbahn.

So war denn die Zeit gekommen,
Wo es heißt: wie weh thut scheiden!
Laßt mich schweigen von den Thränen,
Von dem Opfermut des Vaters,
Der mit Geld Frohwinkel's Taschen
Spickte, also hört denn weiter.
Gehrt, in neuen Sphären atmend,
War ein and'rer bald geworden.
Einer Pflanze gleich, in bessern
Boden eingesetzt, so sog er
Jugendlust mit allen Fasern
Ein, und festgewurzelt wähnt er
Schon sein ganzes Wesen wieder.
Ja, ihm kam einmal, o Bosheit,
Der Gedanke, daß dem Käfig
Er entronnen sei zur Freiheit.

So auch dachte Gehrt gerade,
Als auf seinem Morgengange,
Der in's Rosenthal ihn führte,
Etwas sollte sich ereignen.

Wie geblendet stand er plötzlich —
War es möglich? War's ein Trugbild?
Solche Schönheit weilt auf Erden?
Wie verzaubert sah er lange
Rückwärts, wie im weißen Kleid sie
Schwebte hin, die seinen Sinnen
Wie ein Himmelsbild erschienen.

Ja, ob flüchtig die Begegnung,
Gleich wie ein Momentbild, hatte
Dennoch sich ihr ganzes Wesen
Seinem Herzen unverlierbar
Eingeprägt. Am Tage träumend
Und des Nachts mit wachen Augen,
Sah er sie, sie, sie nur wieder.
Dunkelbraunes Haar umrahmte
Ihr Gesicht, deff' dunkle Farbe

Sie fremdländisch ließ erscheinen.
Leicht gekräuselt um die Stirne
Wallten lose, krause Löckchen,
Und die großen Wunderaugen
Flammten schwärmerisch und feurig.

Mehr verblich vor diesem Glanze
Die Erinn'rung an Auguste,
Und ihr Bild sah trüb und traurig
Her vom Rahmen auf dem Schreibtisch.
Weil Gehrt gar zu selten aufsah
Von den staubigen Pandekten,
Und wenn er sich aufgerichtet,
Träumend und verloren ging dann
Seiner Blicke Irrfahrt wandern
An Augusten's Bild vorüber.

Andern Tags, in aller Frühe,
Rüstet er sich zum Spaziergang,
Prüft den nagelneuen Anzug
Und besieht sein Bild im Spiegel,
Hält ein Röslein zart und zierlich

Vor sich hin, spricht selbstgefällig:
So, Frohwinkel, bist nun fertig!
Aber mach' mit der Erinn'rung
Raum erst, eh' Du ihr begegnest!
Das Idyll — tempi passati!

Nimmt das Bild des lieben Mädchens,
Legt es weg und meint, der Thor, doch,
So das lästige Verhältnis
Damit leicht von sich zu streifen.

Gehrt war schön, die Damen wußten's,
Welche gern ihm stets begegnet
Und auswarfen wohl ihr Fangnetz
Nach dem jungen Sohn der Musen.
Und das Urteil schöner Damen
Ist in allen Fällen richtig.
Manches Bürgerfräulein blickte
Heut' nach ihm mit stiller Freude,
Wie er in der Morgenfrühe
Froh dem Rosenthale zuschritt.

Eine Bank abseits vom Wege
Wählt er sich zur kurzen Ruhe
Und er kann von hier die Gänge
Unvermerkt rekognoszieren.

Aber welch ein Fund! Im Grase
Liegen Geibel's Juniuslieder.
Und das Titelblatt darinnen
Läßt die Leserin erraten.
Gehrt Frohwinkel liest d'rauf also: —
Nicht verrat' ich Name, Straße,
Nur, daß Lilli sie mit Namen.
Wer war Lilli? Jene eine?
Oder irgend eine and're?

Die Erwartete blieb heute
Dazu aus, so nimmt Frohwinkel
Denn den Band, läßt sich vom Zufall
Einen Frühbesuch diktieren.

Straße richtig! -- Spricht er für sich,
Nummer zehn, zwölf, vierzehn, sechzehn,

Dort ist achtzehn, stattlich, prächtig,
Ein Palast im Garten mitten.
Marmorbilder seh'n verwundert
Auf den Fremden, der am Thore
Eben will die Klingel ziehen.

Was war das? Der alte Faun dort
Macht gar ernste, droh'nde Miene —
Und der Schwan im Weiher hebt sich,
Sein Gefieder aufgeplustert.

Aber nein, nicht ist's der Marmor,
Nicht das weiße Schwangefieder,
Was Frohwinkel starr vor Schreck macht.

Nein, er hatte recht gesehen —
Sie, in flatterndem Gewande,
Eilte durch des Parkes Gänge.

Lilli! Den erstaunten Lippen
War der Jubelruf entflohen.
Lilli stutzt — ob sie es hörte,

Ob sie der Begegnung dachte
Gestern mit dem Musensohne?

Selten ist Besuch am Morgen,
Doch willkomm'ner ist mir keiner
Denkt Lilli und flüstert leise,
Wie Gezwitscher eines Vögleins
Klingt's im Traume — und zu Gehrt
nun:

Mein Verlor'nes hab' ich wieder!
Wem hab' ich den Fund zu danken?

Gehrt Frohwinkel ist mein Name!
Danke Ihnen, Herr Frohwinkel! —
Lilli heißen Sie, mein Fräulein? —
Wohl! — Und waren Sie nicht ehe
Schon einmal hier Studien halber?

Ja, ich war es.
Darf ich fragen,
Welche Ursach' Sie entfernt hielt

Von der Wissenschaft? Ein Hebel
Stärker als die Lust zum Rechte,
Wirkte wohl am andern Pol da?

Ganz verwirrt sprach Gehrt Frohwinkel:
O wie glücklich macht der Glaube,
Daß Sie meiner je gedachten!

Könnte fast so scheinen. Irrtum
Ist indeß Ihr schöner Glaube —
Uns're alte Muhme schwärmte
Nur für Sie — so hört' ich nennen
Ganz zufällig Ihren Namen,
Und was sonst ich hab' verraten.
Doch ich muß hinein, ich reise
Heute Abend nach Wiesbaden,
Wollt' nur eben Abschied nehmen
Von dem lieben, guten Schwane.
Nun, ich will nicht gar so karg sein —
Nehmen Sie dies rote Röslein
Hier als Lohn und als ein Zeichen,
Daß Sie meiner noch gedenken.

Gehrt noch in dem Bann der Zauber,
Die aus ihren Blicken sprachen,
Stand da wie der Faun im Garten,
Der im Anschau'n ihrer Schönheit
Wohl in Marmor ward verwandelt.

In's Kolleg ging heute Gehrt nicht.
Auf dem Bahnhof stand er wartend,
Schon rangiert stand alles fertig.
Ein Fiaker hält am Zuge —
Die Coupé's geöffnet — wieder
Nun geschlossen — schriller Pfiff hallt
Und der Schnellzug rollt von dannen.

Ob sie seiner wohl gewahr ward,
Fragt sich Gehrt und sieht als Antwort
Eine Rosenknospe liegen,
G'rade wo sie eingestiegen.
Also doch wohl! —
Mußt' es kommen,
Daß Erinn'rung an Auguste
Ihm sein junges Glück vergällte?

Und so oft er sich auch abmüht,
Seinen Sinnen and're Richtung
Zu gebieten, immer wieder
Steht vor ihm das liebe Mädchen.
Aber ach! Zu viel Naturkind!

Freiheit! — Um in neue Bande
Sein Herz willig zu verstricken!
Und so schreibt er, daß Auguste
Doch so recht zu ihm nicht passe,
Daß sie ihm vergeben möchte,
Amt und Stellung brächten mit sich,
Daß er von ihr scheiden müßte;
Für den Vater sei die Summe
Eingezahlt, die seine Güte
Ihm gedachte zuzuwenden.

Gift'gen Pfeilen gleich traf diese
Botschaft in das Herz Augustens;
Keine Thräne wollte lösend
Ihr das tiefe Leid erleichtern.
Und sie irrt' durch Flur und Felder,

Durch den Wald, der traumhaft rauschte.
Und nun stand sie an des Waldsees
Dunklen, murmelnden Gewässern,
Und die Wellen lockten, raunten
Ihr das Lied zu vom Vergessen. —
Wär' schon besser, daß ich ginge,
Denn was ist mir noch das Dasein;
Doch ich will mit starker Seele
Leiden mein unsäglich Leiden
Bis mein Leib zerspringt in Scherben,
Wie mein Glück, das ewig hin ist.

* * *

Gleich der Tochter grollt der Schulze,
Nur die Sorge um Augusten
Lenkte ab, was die Gedanken
Rachewerke ausgesonnen.
Süß ist Rache; doch das Werkzeug?
Kommt der Jobs ihm in's Gedächtnis.
Ist so unrecht nicht der Bursche,
Nur aus Liebe dient' er Jahre,

Um Augusten zu gewinnen,
Ward aus Liebe zum Betrüger,
Und gewalt'ge Fäuste hat er!

Nach zwei Jahren eines Tages
Ist denn wirklich auch der Rotkopf
Wieder in das Dorf gekommen;
Und es hieß, daß sich Auguste
Endlich ihm versprochen hätte.
Fast zugleich setzt eine Nachricht
Aus der Kreisstadt uns're braven
Bauersleute in Erstaunen.
Jobs prüft seiner Muskeln Spannkraft,
Prügelt täglich seine Ochsen,
Gehrten, der Gerichtsassessor
Ist seit kurzem in dem Städtchen,
Gleiche Liebe zu erweisen.

Nach zwei Jahren! Reich an Leiden
War die Zeit auch für Frohwinkel.
Lilli sah er niemals wieder
Seit dem Abschied auf dem Bahnhof.

Ein hartnäckig Fieber hatte
In der Ferne sie ergriffen,
Dem ihr Körper bald erlegen.

Eines Tags wird ein Packet ihm
Eingehändigt, wie er's öffnet,
Sind es Geibel's Juniuslieder,
Rings umlegt mit wilden Rosen.

Nur in seinen lieben Studien
Fand Frohwinkel noch Genüge.
Ja, er konnte manchmal lächeln,
Wenn er an des Wissens Quellen
Dürstend sog den Trunk der Weisheit.

Mitternacht war längst vorüber,
Als ihn über den Pandekten
Einst Gott Morpheus überwältigt,
Und im Traum ward ihm Auguste
Zugeführt von seiner Lilli,
Und sie sagte: Nimm und heile,
Was Du diesem treuen Kinde

Leides angethan, ich stehe
Nicht mehr zwischen Euren Herzen!

So kam Gehrten ganz gelegen
Eine Stelle als Assessor
In der Nähe der Geliebten.
Gleich am Abend seiner Ankunft
In dem Orte seines Amtes
Schrieb er an das liebe Mädchen,
Und sie hätte ihm vergeben,
Wenn sie es gelesen hätte.
Doch so war nur Jobs zu Hause,
Als der Bote Stephan's umging
Mit Frohwinkel's Liebesbotschaft.
Jobs erkannte Gehrten's Hand gleich.
Werde ihm die Antwort geben.
„In Augustens, meines Bräutchens
Namen, geb' ich Ihnen Antwort" —
Schrieb er — „wagen Sie's nie wieder,
Je ein Wörtlein ihr zu senden,
Hüten Sie sich, Herr Frohwinkel,
Vor der Faust, die dies geschrieben!"

Danke, Jobs, wir werden sehen!
Spricht Frohwinkel nach dem Lesen
Des denkwürd'gen Manuskriptes.
Tausend wett' ich gegen eines,
Daß er meinen Brief erbrochen
Und Auguste nichts davon weiß!

Auf, zu meinem Freunde Heinrich,
Ihm will ich mich anvertrauen,
Und er weiß wohl Rat am besten.
Durch das Stadtthor unterm Turme
Schreitet er voll froher Hoffnung
Und entlang am Bach die Straße
Unter schattigen Kastanien;
Fern am Horizonte sieht er
Seiner Reise Ziel, das Dörfchen;
Wie allmählig er emporsteigt
Die Chaussee in weitem Bogen,
Steht er oftmals still — hier war es,
Wo er von ihr mußte scheiden
Und seitdem nicht wiederkehrte.
Kann sie ihm vergeben? Wird sie's?

Feige wär's jetzt umzukehren,
Eine Bußfahrt zur Geliebten
Ist ja keine nach Kanossa!
Auf der Höhe bei dem Kirchhof
Altehrwürd'ger Steine sieben
Dienten Flüchtigen als Zuflucht,
Wenn die heil'ge Vehme spähte
Nach Vollführung ihres Spruches. —

Ich Verlorner finde Ruhe,
Frieden nur zu ihren Füßen,
Vor den quälenden Gedanken,
Die einander sich verklagen!

Steht dort Jobs nicht bei dem Freunde? – -
Ja, er ist's, der Widersacher,
Reicht dem Freunde Gehrtens eben
Seine ungefüge Hand hin,
Lacht und geht.
Bist Du es wirklich?
Lieber Heinrich! ruft Frohwinkel. —

Ja, ich bin es! — Freudenthränen
Traten Heinrich in die Augen. —
Jobs ist wieder da. — Ich glaube
Seine Werbung nützt ihm wenig. —
Meinst Du? —
Wie ist Dir's ergangen? —
Wenig gut! O wär' ich niemals
Fortgegangen neu zum Studium!

Beide schritten durch den Eingang,
Über dem sich wölbt ein Bogen.
Öfter stand Gehrt mit Augusten
Hier, wenn gar zu hell die Straße
Von des Mondes Silberstrahlen.

Heinrich's liebevolle Gattin,
An der Hand die Kinder führend,
Kannte gleich auch Gehrt Frohwinkel.
Selbst der biss'ge schwarze Hofhund
Wedelt' freundliches Willkommen.

Auf dem alten Ledersopha

Saßen beide Freunde plaudernd.
Und in's Stübchen hielt der Abend
Schon mit braunem Dämmern Einzug,
Als vom Felde Heinrich's Mutter
Einen Strauß aus Mohn, Cyanen,
Gehrten zum Willkommen reichend,
Heim auch kehrte, und die vier nun
Pflogen traulichen Gespräches.

Hier war Glück, und güt'ge Geister
Hüteten des heil'gen Feuers
Dieses deutschen Herdes treulich.

Drüben in dem Schulzenhofe
Herrschten dunkele Gewalten
Und der Führer der Dämonen,
Jobs, der finst're, rohe Hofknecht.
Machtlos stand ihm gegenüber,
Mehr denn je, Augusten's Vater,
Dessen Denken nur noch aufging
In dem einen Wunsche: Rache!
Rache um den seiner Tochter
Angethanen Schimpf von Gehrten,
Und daß er so jäh gebrochen
Seine morgenfrische Rose.
Schwarz vor ihm lag ihre Zukunft
Wie das Grab. Es möchte kommen
Was da wollte, nur als Werkzeug
Seiner Rache sollt' es dienen.

Schönes Feld das für den Rotkopf,
Dessen Blicke gierig suchten
Nach dem Opfer seiner Lüste!

In der kleinen nieder'n Stube
Saß Auguste, las am Fenster
In der alten, gold'nen Bibel,
Welche ihrer sel'gen Mutter
Ward geschenkt am Hochzeitstage.
Zwei Jahr war sie, als die Mutter
Man hinaustrug auf den Friedhof.

Harte Rede, laut und heftig
Hingeworfen, klang zuweilen
Zu ihr aus dem untern Stockwerk,
Daß sie still die Hände faltet',
Um den alten Vater betend,
Der wohl einmal and'rer Meinung,
Als der böse Geist des Hauses.
Doch kein Streit ward ausgefochten;
Denn der Schulze rief jetzt Jobsen,
Der soeben auf den Hof trat,

Nach: So mach' die Sache gut denn! —
Wohl, lacht jener, sollt's erfahren!

Eine Stunde mocht' es her sein,
Als die Pforte drüben aufging.
Einen Herrn in feinem Anzug
Sah sie auf die Straße treten. —
Häufig waren dort Besucher,
Und der Nachbar sah es gerne.
Aber ihr war doch ganz eigen,
Und bedrückend lag die Schwüle
In dem Zimmer, daß sie aussah. —
Ob der Gast ihr nicht bekannt war?
Kühle strömt herein, mit Düften
Untermischt von Sommerblumen,
Ihre heiße Stirne fächelnd,
Ihre Wangen weich umkosend.

Mit Frau Nachbarin zu plaudern,
Huscht Auguste aus der Stube,
Eilt hinab die kleine Treppe,
Schlüpft zur Seite durch die Luke,

Die vom Hausflur in den Kuhstall
Führt, und tritt von dort in's Freie.

Lieb're Kunde sagt ihr niemand,
Seit von Gehrten sie verlassen,
Als das süße eine Trostwort,
Daß er wieder zu ihr käme,
Daß er sie noch immer liebe,
In des ruhelosen Lebens
Drangsal edler und geläutert. —

Weit gerückt schon wies der Zeiger
An die späte, nächt'ge Stunde;
Seinen Spruch rief ab der Wächter
Auf verlass'ner, dunkler Straße:

Zwölf geschlagen! Mitternacht!
Wer auf bösen Wegen wacht,
Kehr' zur Buße seine Zeit,
Lob sei Gott in Ewigkeit!

*
*   *

Auch durch die verhängten Fenster
In des Armwirts Fremdenstube

War dies Mahnruf zweien Zechern,
Gehrten und dem Sohn des Amtmanns,
Die jetzt dachten an den Aufbruch.

Vor Gehrt hin ging schnellen Schrittes
Jemand die Dorfstraße aufwärts.
Hilfesuchend wohl zum Arzte
Mochte der Nachtwandler eilen,
Sonst war alles still im Dorfe.
Nur von Gehrtens festen Schritten
Aufgerüttelt aus dem Schlafe,
Schlug zuweilen an ein Köter.

Auf der Höhe hält Gehrt Umschau.
In dem fernen Grafenschlosse
Noch ein letztes Lichtlein flimmert. —

Wie vom Blitz getroffen, sinkt er
Nieder in das Gras am Raine.
Schmerzlos taub ist ihm die Stirne,
D'raus ein warmer Strom von Blute
Über sein Gesicht hinflutet.
Auf ihn zu ein Schemen schreitet

Im langwallenden Gewande,
Und ein geisterhaftes Murmeln
Hört Frohwinkel wie im Traume:
Mach' zur Ewigkeit Dich fertig!
Bin gekommen, Dich zu holen! —
Doch Ihr glaubt nicht an Gespenster,
Wie, den ich gejagt in Schrecken,
Jobs, den roten Hofknecht, mein' ich,
Der Euch hier hat aufgelauert,
Der, schon immer abergläubisch,
Seine Schuhe auszog, wenn er
Spät am Kirchhof noch vorbeikam,
Um die Toten nicht zu wecken.
Gehrt erkannte jetzt von ehe
Gänsejakob, der noch weiter
Redeselig so erzählte:
Als ich gestern Abend heimzog,
Hört ich Jobsen und den Schulzen
In gar eifrigem Gespräche.
Hatten meiner wohl nicht Achtung;
Denn vor Tauben und vor Thoren
Kann man ruhig alles reden.

Daß man Euch auf's Korn nahm,
wußt' ich,
Aber neu war mir das eine,
Daß am ersten Abend, den Ihr
Wieder hier im Dorfe weiltet,
Ein für allemal das Kommen
Euch verleidet werden sollte.
Und mein Hemdenmatz — Ihr werdet
Ihn wohl übersehen haben —
Ist nun schon ein strammes Bürschchen —
Kam in Eile nach der Weide
Und berichtete mit Freuden,
Daß er Euch im Dorf gesehen.

Jakob, Dir dank' ich mein Leben!
Eile nun zu meinem Freunde
Heinrich, vis-à-vis dem Amte,
Damit er dem Schulzen melde
Von dem Überfall am Kirchhof. —
Mehr im Fluge als gelaufen
Stürmte Jakob fort und klopfte.
In dem Edelhofe ward es

Rege, und man sah, wie hastig
Lichter angezündet wurden.
Einen dumpfen Fall, begleitet
Von Augusten's wehem Aufschrei
Hörte Heinrich, als er eintrat.

Tief in Ohnmacht lag der Schulze.
Ihm zur Seite kniet' die Tochter,
Liquor in den Mund ihm tröpfelnd.
Aus dem Schlummer sich belebend,
Rief er: Bringt ihn, er verblutet!

Wieder sank er kraftlos nieder
Und erwacht' erst vom Tumulte
Um sich her, als auf der Trage
Heinrich und der Gänsejakob
Gehrten in die Stube brachten.

Jobs, der Strafe zu entgehen,
War noch in der Nacht entwichen.
Wochen später kam ein Brief an,
Abgestempelt in Chicago.

Jobs schrieb darin an den Schulzen,
Daß er flüchtig wolle bleiben
In dem neuen Teil der Erde,
Und ihn bäte, seine Wirtschaft
Um geringen Preis zu kaufen.

Jakob trat an Jobsen's Stelle,
Ob vom Schrecken oder sonst wie
Er geheilt, nicht kann ich's sagen.

Und Auguste und Frohwinkel?

Leiden, die im Herzen bluten,
Heilt der Liebe Wunderbalsam;
Sollten nicht die Wundenmale
Narben, wenn die Seele jubelt,
Und die Lippen selig schweigen?
Auch vom Glück gilt, wie vom Leiden,
Dieses Wort: The reste is silence!

Verlag von Wilhelm Hoffmann in Dresden.

Lenzfahrt. Gedichte von Hermann Kiehne.

Universum: In geschmackvoller Ausstattung ist von unserm wertgeschätzten Mitarbeiter ein Bändchen Gedichte herausgegeben worden, die in allen feinfühlenden Herzen ein immer wieder nachklingendes Echo empfinden lassen werden. Der Verfasser ist den Gebildeten kein Unbekannter; die bedeutendsten Zeitschriften und Anthologien brachten Beiträge aus der frischen hellsprudelnden Quelle seines natürlichen Talentes. Ein echter Poet, nimmt er Stoffe, wo er sie findet, das mittelalterliche, wie das moderne Leben führt er in seinen Dichtungen vor, welche ein waldfrischer Hauch durchweht. Seine einfache, herzliche und edle Sprache, der liebliche, unmittelbar an's Herz gehende Wohlklang der Lieder erwecken Regungen von fröhlicher Lebenslust bis zur tiefinnigsten Freudigkeit. Wir können uns nicht versagen, aus dem Rubrum „Frauenbuch" das nachstehende liebe Gedichtchen darzubieten „Süßes Hoffen". (Probe)

Vossische Zeitung. Einen innigen und herzlichen Ton weiß oft Hermann Kiehne in seiner Lenzfahrt anzuschlagen, der z. B. singt: (folgt Probe).

Wiener Presse. Ein reizender, voll erblühter Liederstrauß, in dem uns zumal das kleine Epos, welches den Dichter-Mönch von Tegernsee Wenher zum Mittelpunkte hat, am meisten anmutet. Dieses Gedicht reiht sich den besten der neuen deutschen Dichtung an und ist ganz im Wesen und Sinne mitunter auch nach Versform und Tonfall den alten Minnesängern nachgebildet. Dennoch tritt die eigenste Individualität des Dichters in freier Entfaltung hervor. Und die Individualität ist eine gar sympathische; weich und innig, doch voll Mark und Kraft klingt dieser Sang aus sangesfrohen Tagen." (Proben.)

Genug der Proben, nur im Zusammenhange ist die Schönheit dieser Poesie ganz zu erfassen. Auch die anderen drei Abteilungen des Buches bringen manche lyrische Perle — immer aber wird der Leser zu „Jung Wernher" zurückkehren und sich erlaben an dem frischen, sprudelnden Waldquell dieser Spielmannsweisen.

Kessel's Familienfreund. Ein durchaus edles, fein angelegtes Dichtertemperament, das da singen muß, weil es ihm Bedürfnis, wie dem Vöglein auf der Heide zur Frühlingszeit. Einfache Weisen sind es, öfter treffen sie sehr gut den Volkston, immer sind sie lieblich und anmutend.

Das litterarische Deutschland. Nach Mitarbeit an den hervorragendsten Zeitschriften und Sammelwerken*) gab K. seine erste Gedichtsammlung „Lenzfahrt" heraus, deren Inhalt durch den Abdruck in den ersten Blättern den Weg der Kritik passiert hatte und von der Presse überaus günstig beurteilt worden ist.

---

*) Zeitschriften: Deutsche Dichterhalle, Universum, Vom Fels zum Meer, Deutsches (später Schorer's) Familienblatt, Tägliche Rundschau, Magazin für die Litteratur des In- und Auslandes, Deutsche Studienblätter, Monatsblätter 2c. 2c.

Anthologien: Hermann Lingg und Eufemia Gräfin Ballestrem „Skaldenklänge", Fr. X. Seidl „Immergrün", G. Barthel „Sächs. thüring. Dichterbuch", Hildebrandt „Wahre Worte und schöne Lieder", Siegemund „Aus junger Kraft" 2c. 2c.

Illustrationen: „Willkommengruß an mein Weib" von A. Werner, „Ein Wirtshaus liegt auf Bergeshöh'" von Prof. Kentsch, „Weihnachtsidylle" von G. Süß.

Kompositionen: „Zum Lieb, wer will mein Bote sein" von F. Gartz, „Lenzfahrt" von Fr. Schmidts, „Zwei Ringelein, zwei Ringelein" von Fr. Gartz, „Weihnachtsklänge, Weihnachtslieder" von Fr. Gartz.

Druck von Wilhelm Hoffmann, Dresden.

paart. Wie rührend erscheint sie in ihrem stillen Heldentume des Leidens und Entsagens!

Vortrefflich gezeichnet ist der alte Schulze, dieses Gemisch bäuerlicher Behäbigkeit, Schlauheit, Herzensgüte und naiver Brutalität. Die tierische Rohheit des tückischen Hofknechtes Jobs mildert ein humoristischer Anflug, während die Gestalt des Gänsehirten in keiner Weise idealisiert, doch überaus poetisch erscheint. Unendlich poesievoll ist der Abschnitt des Buches, worin der „Gänsejakob" als Märchenerzähler der Dorfjugend erscheint, und das von ihm erzählte Märchen von den Sommerfäden reiht sich den lieblichsten poetischen Erscheinungen der Gegenwart an. Der Ausklang des Gedichtes ist voll schöner Harmonie. C. Bruch-Sinn.

Von **Hermann Kiehne** sind erschienen:

Lenzfahrt. Gedichte. $1^1/_2$ Mark. Wilhelm Hoffmann, Dresden.

König Hübich. Erzählende Dichtung. 1,20 M. Henric. Fischer, Norden.

Die Dorfprinzeß. Erzählende Dichtung. 1 Mark. Hausbuch-Verlag, Nordhausen.

Demnächst erscheint:

Ildico. Dramatische Dichtung.

Geschichte der deutschen Lyrik.

Hausbuch.

Miniaturzeitschrift für deutsche Dichtung.

Erscheint halbmonatlich.

Bestellpreis für das Halbjahr **3 Mark** (2 fl. ö. W., 3 Frs. 60 Cent.) pränumerando. Man abonnirt: direkt beim Verlag Nordhausen, allen Buchhandlungen und Postanstalten.

Einzelne Nummern 30 Pf., mit Kunstblatt 50 Pf.

Fünftes Semester.

Den bisher gebrachten Porträts (Lingg, Friedmann, Celmann, Emile Mario Vacano, Herzog Ernst II., Greif, von Hohenhausen, von Dincklage, Graf Stadion, Fr. Brunold, A. Hinrichsen, J. G. Fischer, G. Morin) werden sich in nächsten Porträt-Tafeln anreihen: Elisabeth Königin von Rumänien, Fr. von Hülsen, H. Zeise, O. F. Gensichen, E. Polko, Prinz E. Schönaich-Carolath, K. Weiß, W. Idel, K. Zettel 2c.

Beiträge erster Dichter und Dichterinnen. — Aufstrebenden Talenten wird besondere Beachtung gewidmet. — Salonplaudereien. — Litteraturzeitung unterrichtet über Leben und Werke der zeitgenössischen Dichter.

Leser des „Hausbuch deutscher Dichtung": erste gesellschaftliche und litterarische Kreise.

Aus dem Programm des „Hausbuch d. Dichtung": Wir wollen für die Anerkennung der Dichtkunst in unserer wenig idealen Zeit eintretend wirken, wir wollen einem tüchtigen, zukunftsgewissen Nachwuchs die Bahn in die Öffentlichkeit öffnen und unter Mitwirkung unserer bedeutendsten Dichter und Dichterinnen ein Sammelwerk von bleibendem Wert schaffen.

Druck von Wilhelm Hoffmann, Dresden.

Hochel

Kiehne, Hermann

Die Dorfprinzeß erzählende Dichtung

Nordhausen 1888 [erschienen 1889]